

Kleine Ursache – große Wirkung

Neulich erzählte mir mein 19jähriges Paten“kind“ von seinem Auslandsjahr in Australien: „Die waren so freundlich und haben mich alle begrüßt, sogar die Kinder auf der Straße.“ Offensichtlich ist das bei uns nicht mehr selbstverständlich: Den anderen grüßen. Bei uns auf dem Dorf scheint die Welt noch halbwegs in Ordnung. Wir Erwachsenen grüßen uns in der Regel beim Bäcker, auf der Straße und im Einkaufsmarkt. Aber schon bei den größeren Kindern bin meist ich es, der grüßt, während die Kids kaum einen Ton rausbekommen. Mir könnte das egal sein. Es ist auch nicht so, dass ich das für mein Ego brauche. Aber ich finde, sich zu grüßen gehört einfach zu einem guten Miteinander dazu. Nun lernen Kinder durch unser Vorbild. Wenn wir es ihnen nicht mehr beibringen oder es selbst nicht mehr tun, brauchen wir uns nicht wundern. Anfang des Jahres machte auf facebook der Aushang eines Lehrers an einer Schule in Brasilien die Runde: „Hier in der Schule bringen wir Ihrem Kind Sprachen, Mathe, Geschichte, Geografie, Physik, Naturwissenschaften und Sport bei. Wir möchten Sie gerne daran erinnern, dass die Zauberwörter ‚Guten Tag‘, ‚bitte‘, ‚gern‘, ‚es tut mir leid‘ und ‚danke‘ alle zu Hause gelernt werden.“ Im Grunde ist es eine Kleinigkeit und doch macht es einen Riesenunterschied. Wenn ich jemanden grüße, zeige ich ihm: Ich nehme dich wahr. Ich achte dich. Ich bin mir selbst nicht genug, sondern froh, dass es noch andere um mich herum gibt. Selbst wenn ich dich nicht mit Namen kenne oder ich nicht viel von dir weiß oder wir gar anderer Meinung sind. - Du bist für mich nicht Luft. Ich bringe dir meine Wertschätzung entgegen. Grüßen ist das Mindeste, was wir zu einem guten Miteinander tun können. Es ist der erste Schritt auf den anderen zu. Wenn wir nicht mal das gebacken kriegen, brauchen wir nicht von Weltfrieden und Völkerverständigung reden. Denn wem ich einen „Guten Tag“ wünsche, der bleibt für mich kein niemand, dem schlag ich höchstwahrscheinlich auch nicht die Birne ein. Als Christ steht für mich hinter dem Grüßen noch ein tieferer Sinn. Ich sehe in jedem Menschen ein Ebenbild Gottes, ein Stück von seiner Genialität, Kreativität und Liebe. Jemanden, der von Gott gewollt und einzigartig gemacht ist. In manchen Grußworten ist dieser Bezug noch enthalten. So sagt man in Bayern „Grüß Gott“, was so viel heißt wie „Ich grüße dich im Namen Gottes“, ich sprech' dir zu, dass Gott dir gut ist. Oder „Pfüt di (Gott)“, das heißt „Möge dich Gott behüten.“ Unser „Tschüss“ geht auf das französische "A Dieu" zurück und bedeutet „Ich befehle dich Gott an.“ Wem werden Sie heute begegnen? Wie werden Sie ihn oder sie grüßen? Oder gehen Sie stumm vorbei? Ich jedenfalls grüße Sie herzlich – unbekannter Weise – und wünsche Ihnen ein schönes Wochenende und einen gesegneten Sonntag!

Toralf Walz

Pfarrer der Ev.-Luth. Kirchgemeinden Sohland und Wehrsdorf